

Pilgerwanderung im Westen

Wanderung 2 (W-2.11)

von Essen („Buddhist. Zentrum Essen“) nach Wiesbaden („Triratna in Wiesbaden“)

Etappe W-2.11 von St. Goar nach Trechtingshausen

Route: Bahnhof ST. GOAR - Oberstraße - Bahnhofstraße - Gehweg an der Heerstraße B9 - OBERWESEL - weiter dem Gehweg folgend bis BACHARACH - Marktstraße - Oberstraße - Kranenstraße - wieder auf den Gehweg an der B9 - nach dem Campingplatz Sonnenstrand auf den Rheinuferweg - RHEINDIEBACH - Niederheimbach - TRECHTINGSHAUSEN - über Bahnhofstraße zum Bahnhof Haltepunkt Trechtingshausen



St. Goar, wo meine Wanderung heute weiterging, ist auf der linken Rheinseite, gegenüber liegt St. Goarshausen, die Stadt unter dem Loreleyfelsen. Und dort, wo ich für sechs Nächte untergekommen bin, ist Bernies Blues Bar im Loreleyhaus, hier auf dem Bild. Bernie ist mein Jahrgang und ein umgänglicher Typ. Die Preise sind für das Rheintal ausgesprochen erträglich und Luxus ist für Buddhisten sowieso nicht aber es gibt ein sehr reichliches Frühstück sowie kleine vegetarische Gerichte für 5 bis 9 €. Ich bin froh, hier untergekommen zu sein und kann es für Menschen mit einem ähnlichen Anspruchsniveau,

wie ich es habe, nur empfehlen. Die Köchin ist übrigens Serbin und insgesamt erinnert mich die Lokalität etwas an Serbien, wo ich immer gern war,

Von St. Goar aus ging es bei strahlendem Wetter weiter rheinabwärts, und da passierte ich natürlich als erstes den Loreleyfelsen (Bild rechts und auf der nächsten Seite). Kurs darauf kommt dann meine Herberge ins Blickfeld, das Loreleyhaus, nunmehr





von der anderen Rheinseite aus: das kleine Gebäude unterhalb der Weinberge.



Das Rheintal ist hier natürlich besonders eng, was einerseits dazu führt, dass die Bahnlinie durch viele Tunnel geht, deren Eingänge burgenartig mit Türmchen verziert sind, andererseits bedeutet es, dass es keinen eigenen Rad- und Gehweg gibt, sondern dieser unmittelbar neben der B9 geführt wird. Und hier sind häufig große Gruppen von Radlern unterwegs, wie diese über 50 SchülerInnen.



Ich hatte ursprünglich das Wandern angefangen, da ich in einer Biografie des Buddha die Zeit vor seiner Erleuchtung mit „Der Wanderer“ überschrieben fand. Nun habe ich heute in einem anderen Buch gelesen, Jesus habe sich „ganz in buddhistischer Tradition“ als „Wanderer“ beschrieben. Schön. Und auf meiner Wanderseite habe ich den Buddha zitiert mit „Das Wasser ist rein, wenn es fließt; der Mönch ist rein, wenn er wandert“. Und dann habe ich mir auch überlegt, wie der Buddha diejenigen seiner Anhänger bezeichnete, die nicht umherwandern. Er nennt sie „Haushälter“. Das ist - zumindest im Deutschen - ein herrliches Wortspiel. Da ist einerseits der edle Bhikkhu „er ist frei und an nichts in der Welt ist er angehangen“ und andererseits der „Haushälter“, er hält fest

am Haus - und der Haushalt hält ihn fest, so wird er zum Haus-Hälter. Das Haus ist für ihn eine Fessel, ebenso wie seine Familie versucht hatte, den späteren Buddha mit einer Fessel (das heißt auf Pali „Rahula“) am Hause festzuhalten.



Wie herrlich ist es da doch, dass ich frei bin und an nichts in der Welt angehängen - auch wenn ich zugegebenermaßen noch eine Wohnung habe, was allerdings für mich so etwas ist wie die Regenzeit-Laubhütten der Mönche. Ist das Wetter schlecht begeben sich mich dorthin. Aber es hält

mich nix am Haus! Die Erinnerung ans häusliche Leben verblasst ebenso wie jene (oben) Behausungen einer versunkenen Epoche dort auf den Bergen verblassen.

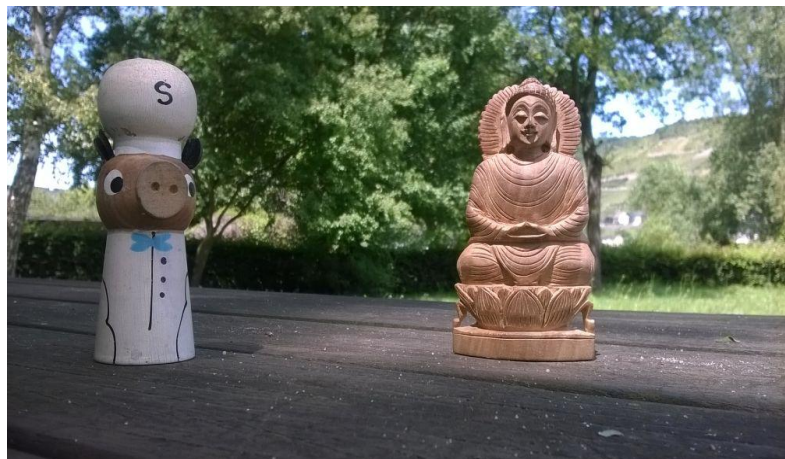
Es ist schon erstaunlich, mit welcher schöner Konsequenz wir Menschen danach trachten, uns Fesseln anzulegen oder von Häusern und anderen Sachzwängen einfangen zu lassen. Als ich heute in einer Tankstelle ein Mineralwasser kaufen wollte, ist mir das deutlich geworden: Die Kasse war nicht zu bedienen, weil der Strom ausgefallen war. Auch bei Rewe gegenüber großes Chaos: Kühltheken ausgefallen, Scanner und Kassen lahmgelegt, ja die Menschen konnten sogar weder rein- noch rausgehen (Bild), weil auch die Türen elektrisch funktionieren - und natürlich das Bezahlen. Ich bin ziemlich sicher,



dass der nächste Krieg dadurch entschieden wird, dass gezielt die Strom- und Datenversorgung angegriffen wird.



Inzwischen passierte ich die Burg Kaub, auch ein schönes Beispiel dafür, wie wir uns von Gebäuden gefangen nehmen lassen: ein Gebäude mitten im reißenden Rhein. So wurden auch Mauern (hier die Stadtmauer von Bacharach) gerne zum Symbol von Sicherheit (sich selbst einsperren, damit der Feind nicht reinkann oder den Feind in Gefängnisse sperren), allerdings auch von Gefangenschaft. Die meisten DDR-Bewohner dürften die Sicherheit, die der antifaschistische Schutzwall geboten hat, geringer geschätzt haben als die Einschränkung ihrer Reisefreiheit.



Noch eine kleine Anekdote. Als ich heute auf einer Parkbank an einem Spielplatz die Buddhafigur für die Weihungszeremonie aufstellte, hat ein kleines Mädchen mein Unterfangen unterstützt, indem es eine weitere Figur dazustellen. Süß, nicht?

Etappe 11: 22 km	Wanderung W2: 261 km	Projekt: 636 km	Alle Projekte: 4847 km
------------------	----------------------	-----------------	------------------------